Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennestr. 29/31. Fernruf 6. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼ jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit" 45 Pfg. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 30 Pfg., sonst 40 Pfg. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 40 — Herford, Montag, den 17. Februar — 1919

Das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet.

Ist ein baldiger Vorfrieden zu erwarten?

wtb. **Trier,** 15. Febr. Marschall Foch übergab dem Reichsminister Erzberger heute nachmittag 3 Uhr folgende Vorschläge zum Zusatzabkommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes.

1. Die Deutschen müssen unverzüglich alle offensiven Bewegungen gegen die Polen im Gebiet von Posen oder in jedem anderen Gebiet aufgeben. zu diesem Zwecke wird ihnen untersagt, folgende Linie durch ihre Truppen überschreiten zu lassen: Gegen Süden die Linie: die ehemalige Grenze Ost- und Westpreußen gegen Rußland bis zur Weichsel, dann westlich der Weichsel über Odgorz (südlich von Thorn), Brzoza, Schubin, Lipin, Chodziesen (Kolmar), Czarnikau, Miala und Birnbaum, gegen Osten die Linie Bentschen, Wollstein, Priment, Lissa, Bojunowo, Rawitsch, Trachenberg, Werndorf, Groß-Briese und Dreschkau, von Dreschkau die Linie, welche über Woldau, Dombrowka und Kupp läuft, und welche östlich beim Zusammenschluß die Malatane erreicht, und von diesem Zusammenfluß an die grüne Linie auf beigefügter Karte. Auf Grund einer Aussprache, die im Auftrage des Reichsministers Erzberger und Marschall Foch zwischen Generalmajor von Hammerstein und Generalstabschef Weygand stattfand, erhielt der Artikel folgende endgültige Fassung: Die Demarkationslinie verläuft folgendermaßen nach der Landkarte der Obersten Heeresleitung vom 6. Februar: Von der russischen Grenze bei Luisenfelde, westlich Groß-Neudorf, südlich Brzoca, nördlich Schubin, nördlich Exin, südlich Samotoctin, südlich Chodziesen (Kolmar), nördlich Czarnikau, westlich Miala, westlich Birnbaum, westlich Bentschen, westlich Wollstein, nördlich Lissa, nördlich Rawitsch, südlich Krotoschin, westlich Adelnau, westlich Schildberg, nördlich Biernschow bis zur schlesisch-russischen Grenze. Also bleibt Ost- und Oberschlesien, wie heute, in unserer Hand. Die Regierung in dem so umschriebenen Gebiet wird in den Waffenstillstandsbedingungen nicht vereinbart. Diese Frage bleibt offen, da tatsächlich festgestellt ist, daß es sich hier nur um eine provisorische Abmachung handelt, welche dem Friedensvertrage in keiner Weise vorgreift. Der Schutz der Deutschen in diesem Gebiet wird von einer internationalen Kommission in Warschau garantiert.

2. Der durch die Abkommen vom 13. Dezember 1918 und vom 16. Januar 1919 bis zum 17. Februar 1919 verlängerte Waffenstillstand vom 11. November 1918 wird neuerdings für eine unbefristete Zeitdauer verlängert, wobei die assoziierten und alliierten Mächte sich das Recht vorbehalten, mit einer Frist von drei Tagen zu kündigen.

3. Die Ausführung der Bedingungen des Abkommens vom 11. November 1918 und der Zusatzabkommen vom 13. Dezember 1918 und 16. Januar 1919, soweit dieselben derzeit noch unvollständig verwirklicht sind, wird fortgesetzt und in der Zeit der Verlängerung des Waffenstillstandes nach den von der internationalen permanenten Waffenstillstandskommission nach den Weisungen des Oberkommandos der Alliierten festgesetzten Einzelbestimmungen zum Abschluß geführt werden.

wtb. **Trier,** 15. Febr. Der Reichsminister Erzberger gab in seiner Rede bei den Waffenstillstandsverhandlungen zuerst einen Ueberblick über die ungeheuren Opfer, mit denen das deutsche Volk den Waffenstillstand und dessen bisherige Verlängerung erkaufen mußte, darunter deutsches Kriegsgerät im Werte von weit über einer halben Milliarde Mark und ausgelieferte Kriegsschiffe von mehr als eineinhalb Milliarden Mark Wert. Allein die preußisch-hessische Staatseisenbahn habe für zweieinhalb Milliarden Mark Eisenbahnmaterial übergeben. Erzberger sprach dann über die Durchführung der Demobilmachung, die Rückgabe der feindlichen Werte und Dokumente, sowie über die Uebergabe der landwirtschaftlichen Maschinen. Zur Abgabe von Lokomotiven sagte der Reichsminister u. a.: Es fehlen noch 600—700 Lokomotiven. Ich erkläre mich bereit, ihnen dafür nach näherer Vereinbarung Eisenbahnwagen zur Verfügung zu stellen. Ich schlage vor, noch heute eine Unterkommission zur Regelung dieser Frage einsetzen zu wollen. Ich bin bereit, in Verhandlungen über Kompensation für die noch fehlenden Maschinen einzutreten und erwarte ihre Vorschläge. Er sprach ferner über die Rückgabe von Maschinen und Material an Belgien und Frankreich, die planmäßig weitergehe, und über die Abgabe der U-Boote. Der Reichsminister richtete sodann einen dringenden und warmherzigen Appell auf sofortige Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen an die Verbändler.

Der Reichsminister setzte sich sodann energisch ein für die Aufgabe der Verkehrssperre zwischen dem linksrheinischen und dem rechtsrheinischen Gebiet und für die Freilassung von Personen, die widerrechtlich wegen Ankauf von maschinellen, im Besitz der deutschen Heeresverwaltung gewesenen Geräten verhaftet worden sind.

Dann erhebt sich seine Ansprache zu einer scharfen Anklage gegen die Unterdrückung allen deutschen Wesens in Elsaß-Lothringen und gegen die Ermutigung der „polnischen Eroberungsgelüste" durch den Verband. Er ruft aus: Das deutsche Volk kann und wird sich nicht das Recht nehmen lassen, sich gegen die frechen Uebergriffe der Polen auf seinem eigenen Gebiet mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Wilsons Punkt 11 gibt den Verbändlern nicht das Recht, dem deutschen Volke die Abwehr solcher Uebergriffe zu verbieten. Das Recht des deutschen Volkes auf den ungeschmälerten Besitz seiner Einheit im Rahmen der Wilsonschen Punkte und die Abwehr aller Angriffe auf diese Einheit bleibt ewig und unantastbar.

An das Gewissen Amerikas appelliert Erzberger, indem er zum Schiffahrts- und Lebensmittelabkommen überleitend Amerika an die amerikanischen Lebensmittelnöte der Jahre 1862 bis 1865 erinnert. Damals war es Deutschland, welches den Vereinigten Staaten in ihrer Not unter die Arme griff, indem es nicht nur allein Geld, sondern auch Kleidung, Schuhe, Maschinen lieferte und die wirtschaftliche Erholung ermöglichte. Heute nach fünfzig Jahren ist es umgekehrt. Deutschland braucht von Amerika Weizen, Fett, Fleisch, Petroleum, Baumwolle, Kupfer und seine Valuta steht tief. Wenn Amerika heute ebenso Deutschland beistände, wie Deutschland vor fünfzig Jahren den Vereinigten Staaten, könnte Amerika Lebensmittel und Rohstoffe gegen deutsche Anleihen geben und dadurch Deutschland helfen, sich herauszuarbeiten und noch ein gutes Geschäft dabei machen. Das deutsche Volk kann nicht von den Zusagen leben, die man ihm macht. Die hinschleppenden Verhandlungen, in denen mehr oder weniger große Zahlen genannt werden, machen nicht satt. Auch hier fordere ich Taten. Will uns der Verband vernichten, so soll er nicht erwarten, daß wir uns das eigene Grab schaufeln. Die Aerzte haben die Zahl der Opfer mitgeteilt, die durch die Hungerblockade gefallen sind. Diese Zahlen sind während des Krieges der Oeffentlichkeit geheimgehalten. Sie gehen in die Hunderttausend. Weit über eine Million Männer, Frauen und Kinder sind an Entkräftigung oder den Folgen geringer Widerstandsfähigkeit gestorben. Erzberger erinnert dann an die auch von Jules Favre dankbar anerkannte Lebensmittelhilfe, die Bismarck 1871 dem hungernden Paris leistete, und fuhr fort, damals hatten wir die Uebermacht, jetzt ruht sie bei Ihnen. Gebrauchen Sie Ihre Macht gut und gebrauchen Sie sie so, daß Sie nach einem Abstande von einigen Geschlechtern noch vor dem Weltgewissen bestehen können. Denn jede Macht gibt ewige Verantwortung. Bedenken Sie, daß der Hunger die Brutstätte verheerender Keime ist. Bedenken Sie, daß, wenn diese Keime sich entwickeln und ausbrechen, auch für Ihre Völker die größten Gefahren entstehen. Verzweiflung ist Mutter des Bolschewismus. Er ist eine leibliche und geistige Hungerkrankheit; das beste Heilmittel

---

Herford und Kurbrandenburg

Eine Erzählung
aus der Geschichte der Stadt Herford
von G. König.

18 — Nachdruck verboten.

Der erregte Wortwechsel wurde durch den Eintritt Gieses unterbrochen. Dieser liebte es, seine Wirtshausbesuche unparteiisch auf alle ziemlich zahlreichen Braustätter und Gasthäuser zu verteilen, überall einige verbindliche Worte austeilend. Er lächelte höhnisch, als ihm Wessenbrecht seine Klagen vorgetragen hatte, schwieg aber dazu. Fürstenaus Glanz begann zu schwinden. Bald entfernte er sich und verschwand im Hause Schmackepeper. Niemand würde sich darüber verwundert haben, denn bekannt war, daß Giese in Schmackepepers Hauptbuche schon recht schön angeschrieben stand. Schmackepepers gutes Herz verleitete ihn manchmal, seine milde Hand gegen dreifache Prozente und eine besondere Provision aufzutun. Das Hauptfest der Stadt nahte, an dem jedermann teilzunehmen pflegte. Das gab Giese einen Vorwand zu einer größeren Anleihe, weil er seinen Pferdebestand an dem Visionstage ergänzen wolle und das Geld in der unruhigen Zeit schlecht einkomme.

Unter dem Gewande freundschaftlicher Mitteilungen verstand es Giese, den Ratsherrn Schmackepeper, dessen Eifersucht auf Fürstenau er längst durchschaut hatte, allerlei Neuigkeiten zu verstehen zu geben, die Fürstenau in den Augen seiner Mitbürger nachteilig sein konnten. Dazu gehörte auch das schlechte Verhältnis des Bürgermeisters zu seiner Frau, woran nach der vorsichtigen Darstellung Gieses der Bürgermeister die größte Schuld trage, oder gar allein. Giese konnte keinen besseren Weg zum Herzen und zum Geldbeutel seines Freundes finden. Schmackepeper sehnte sich seit Jahren nach der ersten Stelle der Stadt. Nicht nur aus lauteren Gründen.

Auf dem Luttenberge, östlich von Herford, hinter der von uralten Linden bestandenen angeblichen Richtstätte der einstmaligen Vehme, breitet sich eine Tochtergründung der Abtei Herford, das Stift auf dem Berge, mit ihrer wundervollen 1325 eingeweihten gotischen St. Marienkirche aus. An die Gründung dieser Kirche im Anfange des elften Jahrhunderts knüpfte sich die Sage, daß einem Hirten im Walde die Jungfrau Maria, die Schutzpatronin des Stiftes erschienen sei und ihn bedeutet habe, daß an der Stelle, an welcher sich eine weiße Taube niederlassen werde, die Kirche, über deren Standort man sich nicht einigen konnte, errichtet werden solle. Zur Erinnerung an diese Vision wurde nun alljährlich ein achttägiges Fest gefeiert und der 18. Juni als Haupttag dieses Festes. Der Stamm der Linde, auf welchen die weiße Taube sich niedergelassen hatte, ist noch heutigen Tages in der Marienkirche vorhanden und durch einen hohen gotischen Altaraufbau überdeckt. Splitter seines Holzes galten in der Zeit unserer Geschichte als besonders heilkräftig.

Dieses Visionsfest nahte nun heran. Alle Furcht vor Brandenburg schien ganz vergessen. Aus weitem Umkreise strömten die Besucher herbei. Die Sehenswürdigkeiten und die Schätze, welche dort dargeboten wurden, waren aber auch zahlloser Art. Seiltänzer, Akrobaten, Händler mit allen möglichen und unmöglichen, nützlichen und unnützen Gegenständen, Krambuden mit Backwaren und sonstigen Leckereien, Wirtschaften im Freien und in schnell errichteten Zelten umrahmten auf beiden Seiten die Straßen Stiftsbergs. Am Haupteingange fand auch ein bedeutender Viehmarkt statt. Kurzum der Visionsmarkt, ursprünglich nur ein kirchliches Fest, bot den Besuchern Ueberraschungen und Ergötzlichkeiten die Hülle und Fülle. Hierhin eilte auch in diesem Jahre, unbekümmert um die Zukunft, bei schönstem Wetter Alt und Jung.

Rieke Giese hatte gegen Albrecht den Wunsch geäußert, mit ihm gemeinsam den Markt zu besuchen. Mutter Johanne war aber dahinter gekommen und hatte das zu verhindern gewußt. Sie befürchtete Gerede, das dann für Albrecht bindend sein konnte. Albrecht ging daher mit Vater und Mutter Brutlacht zur Vergertorburg hinaus, vor deren niedergelassener Brücke schon die Budenstadt begann. Auf dem Wege traf der erste Bürgermeister Fürstenau mit Frau und Kindern zu ihnen, der Albrecht leutselig ins Gespräch zog und die Familie Brutlacht einlud, mit ihm und seiner Familie im Ratszelte Platz zu nehmen. Der zwölfjährige Walther war recht erfreut. War er es doch gewesen, welcher Albrecht am ersten Abend zu Engelbrecht geführt hatte. Er betrachtete ihn darum als einen alten nahen Bekannten. Anna errötete wieder einmal, zu ihrem Aerger, über das ganze Gesicht. Die beiden alten Männer versenkten sich bald in öffentliche Angelegenheiten.

„Ick gleuwe nich, dat de Kurförst sienen Härn van Eller ollerdinges Verleuf wiewen werd, us antaugriepen. Hei schall wall wieder met ollerlei niean Verlangen ankuhmen, man leste verlöpt Ollens in'n Sanne. Nat tnöpe ick truin wenigsten", meinte der Bürgermeister.

Brutlacht widersprach nicht.

„Dat Beste wör et", meinte er nachdenklich, „denn ick wüste wörklich nich, wovan wi die Stiern thaln sollten. Hannel un Wannel is nich. Geld kümmt nich in't Land, un tom Bethalen heurt Geld. Met den Versprieken is't nich dohn."

Brutlacht war ein treuer Anhänger Fürstenaus, mit dem er durch Dick und Dünn ging.

Albrecht führte Anna auf Anregung des Vaters zum Tanze.

Das Verhältnis zwischen den Beiden hatte sich ganz eigenartig gestaltet. Mit verzehrender Spannung horchte einer auf die Worte des anderen. Und hörte Anna die stets ganz beziehungslosen Worte Albrechts, dann schrak sie heftig zusammen. Waren sie sich fern, so sehnten sie sich unaussprechlich nach einander, trafen sie sich, so gingen sie verlegen nebeneinander her. Anna abwechselnd erblassend und errötend, die schweren Pulsschläge ihres Herzens angstvoll zählend. Wie sie sich zum ersten Male näher getreten waren, so standen sie heute noch zu einander. Kein Wort der Liebe war zwischen ihnen gewechselt oder auch nur angedeutet worden. Noch dachte Anna nicht daran, ihr heimliches Verlöbnis mit Heinrich Klausing zu brechen. Und diesen hielt seine drohende Zukunft als Bäckerlehrling und schließlich ehrsamer Meister von jeder ernstlichen Näherung fern. Dennoch wußten beide, wie es um sie stand, beide dachten schwer erschauernd an die ihnen bestimmte Zukunft.

Fortsetzung folgt.

ist Brot und Arbeit. Sie haben dasselbe Interesse wie wir, die Welt über die Hungerkrankheit möglichst ungefährdet hinwegzubringen. Veranlassen Sie daher, daß das deutsche Volk an der Weltversorgung, die Sie in der Hand haben, wirklich teilnimmt. Geben Sie uns ferner unser unveräußerliches und auch von Ihnen verbürgtes Recht auf einen Frieden der Versöhnung. Wer heute Volkshaß sät, erntet Bolschewismus. Immer ist der Ruf des deutschen Volkes nach Abschluß des Friedens ohne Echo geblieben. Vier Jahre und länger hat die Welt unter einer ungeheuren Belastung der seelischen und materiellen Tragkräfte der Völker gelebt. Sie wollen Ruhe und Arbeit. Wenn sich bei uns der Drang nach Frieden stärker und intensiver äußert, so liegt dies in der ungeheuren Erschöpfung der Kräfte unseres Volkes begründet. Wollen Sie die völlige Auszehrung des deutschen Volkes, das eben jetzt mit seiner neuen Regierungsform in die Reihe der Demokraten eingetreten ist? Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Verlassen Sie Ihre Politik der rücksichtslosen Ausnutzung der Macht. Seien Sie sich bewußt, daß, wie im Einzelleben so auch im Leben der Welt Politik der Gewalt sich bitter rächt.

hb. **Trier, 17. Febr. Das Abkommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes ist gestern abend 6.30 Uhr unterzeichnet worden. Die endgültige Fassung des Entwurfs weist folgende Veränderungen auf: Oberschlesien, der Netzedistrikt und Bromberg fallen westlich der Demarkationslinie und sind daher durch die von den Alliierten ausdrücklich übernommenen Garantien gegen den Einfall polnischer Banden gesichert. Birnbaum fällt östlich der Demarkationslinie. Der Bahnhof Bentschen behält deutsche Besatzung. Den Schutz der Deutschen östlich der Demarkationslinie übernimmt der interalliierte Ausschuß in Warschau. Ihr Verbindungsorgan mit der deutschen Regierung ist der französische General Dupont in Berlin.**

Zu Artikel 3, in dem bestimmt wird, daß die Verlängerung des Abkommens „auf kurze Zeit" erfolge, fragte Erzberger, warum kurze Frist vorgeschlagen sei und ob dies etwa mit der Möglichkeit eines baldigen Vorfriedens im Zusammenhang stehe. Foch antwortete: „Ich vermute es."

Die deutsche Nationalversammlung.

wtb. **Weimar,** 15. Februar.

Die große politische Debatte scheint mit den gestrigen außenpolitischen Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Allenthalben sah man in den Sitzreihen der Abgeordneten Lücken und auch das Aufgebot von Regierungsvertretern war nicht so groß, wie am Vortage. Zunächst wurde wieder eine Reihe von Begrüßungstelegrammen verlesen. Der neue Präsident Fehrenbach scheint aber die Absicht zu haben, hierher ein vereinfachtes Verfahren anzuwenden, indem er nur die wichtigsten Telegramme zur Verlesung bringt, die übrigen aber auf dem Bureau zur Einsichtnahme liegen läßt. Der erste Punkt der Tagesordnung, die Interpellation der Deutschen Volkspartei betreffend Vorlesung einer Denkschrift über die bisher von der Waffenstillstandskommission gepflogenen Verhandlungen war rasch erledigt. Der Ministerpräsident Scheidemann erklärte auf Befragen, daß die Reichsregierung bereit sei, diese Interpellation an einem der nächsten Tage zu beantworten, und das Haus konnte in der politischen Aussprache, die mit der ersten Beratung der 25 Milliardenvorlage verbunden war, fortfahren. Zunächst kam der Reichsminister des Reichsschatzamts Dr. Schiffer zum Wort. Er verstand es, die sonst so trockene Materie in recht lebhafter Form zum Vortrag zu bringen und so das Haus bis zum letzten Wort zu fesseln. In 1½stündiger Rede gab er mit großer Offenheit, hier und da gewürzt durch scherzhafte Bemerkungen und häufig unterbrochen durch Beifallskundgebungen des Hauses, einen Ueberblick über unsere Finanzgebarung während des Krieges. Er brachte Zahlen vor, die in ihrer schwindelhaften Höhe zum Nachdenken Anlaß geben müssen. So teilte er mit, daß der Monatsdurchschnitt unserer Kriegskosten von 1,5 Milliarden im Jahre 1914, auf 4 Milliarden im Jahre 1918 gestiegen sei und daß für die Gesamtheit der fortlaufenden Ausgaben nach oberflächlicher Schätzung ein Betrag von 19 Milliarden gegen früher 5 Milliarden erforderlich sei. Mit großer Genugtuung wurde seine bestimmte Erklärung aufgenommen, daß von einer Annullierung der Kriegsanleihen und einer Beschlagnahme der Sparkassen und Bankguthaben keine Rede sei, eine Feststellung, die auch draußen im Lande wesentlich zur Beruhigung dienen wird. Er setzte dann weiter auseinander, wie er sich unsere zukünftige Steuergesetzgebung denkt. Er werde sich bemühen, die Steuergesetzgebung unter möglichstem Zusammenwirken zwischen Reich und Einzelstaaten vorzunehmen. Dann werde er dafür sorgen, daß sich das Steuerwesen wie die Finanzgebarung im allgemeinen in engstem Einvernehmen mit dem Wirtschaftsleben abspiele und drittens werde er seine Kraft für eine soziale Steuergesetzgebung einsetzen. Er schloß seine Ausführung mit hoffnungsvollen Ausblicken in die Zukunft. Der gesunde Kern im deutschen Volk werde sich auch in dieser Frage wieder durchsetzen. Die Beifallsbezeugungen, die seine Worte nicht nur im Hause, sondern auch auf den Rängen ernteten, veranlaßten den Präsidenten Fehrenbach, das Tribünenpublikum zu bitten, sich an Kundgebungen des Hauses nicht zu beteiligen und die Abgeordneten selbst glaubte er darauf aufmerksam machen zu können, daß das Händeklatschen besser in eine Volksversammlung, als in ein Parlament hineinpaßte. — Etwas lebhafter wurde es, als der Unabhängige Haase auf dem Plane erschien und mit Stimmenaufwand vor allem gegen die Mehrheitssozialisten polemisierte.

Reichsminister Noske: Das Reichswehrministerium ist mir übertragen worden, nachdem die Reichswehr endgültig zusammengebrochen ist. Wenn jetzt noch viele ehemalige Soldaten die Uniform tragen, so giebt das von der deutschen Wehrmacht ein durchaus falsches Bild. Mit großer Dankbarkeit gedenken wir noch der Opfer, die unsere Krieger im Felde gebracht haben. Das für unsere Kriegshinterbliebenen in jedem nur möglichen Umfange gesorgt wird, ist selbstverständlich. Das Wehrministerium hat beschlossen, daß Eiserne Kreuze und Rote Kreuz-Medaillen weiter verliehen werden sollen, besonders auch an die zurückkehrenden Gefangenen. Höchste Anerkennung verdienen die Offiziere, Beamte und Soldaten, die unter den größten Schwierigkeiten den Rückmarsch unserer Truppen ermöglicht haben. Ich habe während der Revolution mit vielen Offizieren zusammengearbeitet und müßte mich vor mir selbst schämen, wenn ich nicht sagen würde, daß diese Männer mit einem außerordentlichen Maß von Selbstüberwindung für das deutsche Volk Hervorragendes geleistet haben. Unsere wertvollsten Bestände an Wehrmacht sind heute die Verbände der Freiwilligen. Wir schulden den Männern Dank, die deutsches Land schützen und die Errungenschaften der Freiheit verteidigen. Wo die Freiheit von einer Minderheit bedroht wird, wird die Regierung der Volksmehrheit zu ihrem Rechte verhelfen. Daher der Grenzschutz. Diesen Grenzschutz haben nun deutsche Soldatenräte zu stören versucht. (Sehr gut! bei den Unabhängigen). Also, wenn Mittel angewendet werden, um Freiwillige an der Abreise zu verhindern, die die deutschen Dörfer und Städte gegen den polnischen Imperialismus verteidigen sollen so rufen die Unabhängigen in diesem Saale „Sehr gut!" Es erübrigt sich, ein Wort dazu zu sagen. Diese Tatsache stelle ich vor dem ganzen Hause fest. (Stürmischer Beifall. Unruhe bei den Unabhängigen.) Im Falle Liebknecht ist das Rechtsverfahren im Gange und jede festgestellte Schuld wird nach der Strenge des Gesetzes geahndet werden. Ich bedaure jedes Menschenleben, aber wenn ich vor die Wahl gestellt werde, ob um einiger Tollköpfe willen das Schicksal Hunderttausender auf das Spiel gesetzt werden soll, dann muß zugepackt werden. (Stürmischer Beifall.) Noske kam dann auf die Vorgänge in Bremen zu sprechen und stellte auf Grund von Aussagen von Soldaten fest, daß die Hauptheizer, als die Sache kritisch wurde und als die Kugeln pfiffen, verschwunden waren. Aus allen Teilen des Reiches wird die Regierung bestürmt, der Unordnung, dem Wirrwarr und der Gewalttätigkeit ein Ende zu machen. Wir haben den lebhaften Wunsch, daß das durch Verhandlungen und durch Mahnungen erreicht werden möchte. Wenn aber die Verblendeten und die Böswilligen nicht hören und — sie sind ja nur eine kleine Minderheit — sich der großen Mehrheit nicht fügen wollen, dann muß und wird ihnen entgegengetreten werden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Rießer, D. Vp. (unter allgemeiner Unruhe vor sich leerenden Bänken): Die 25 Milliardenforderung bedarf einer näheren Beratung in einem Ausschuß. Meine Freunde erkennen an, daß im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse, die Beibehaltung der monarchischen Staatsform ausgeschlossen ist. Wir sind bereit der verfassungsmäßigen Einführung der republikanischen Staatsform unsere Stimme nicht zu versagen und an dem weiteren Ausbau der Verfassung mitzuwirken. Wir werden aber stets dankbar der Monarchen gedenken, die die Kraft und die Einheit Preußens und des Reiches begründet haben.

Nächste Sitzung: Montag nachmittag 2 Uhr. Fortsetzung der Beratung.

Schluß nach ½8 Uhr.

hb. **Weimar,** 17. Febr. Die Berufung der parlamentarischen Unterstaatssekretäre soll in vollem Einvernehmen mit den Mehrheitsparteien erfolgen. Hierzu ist auf Montag vormittag eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses berufen worden.

hb. **Weimar,** 17. Febr. Der Verfassungsentwurf für Preußen ist dem Kabinett vorgelegt worden. Der Entwurf lehnt sich eng an die Reichsverfassungsvorlage an.

Rücktritt Graf Brockdorff-Rantzaus?

hb. **Berlin, 17. Febr. In später Nachtstunde wird der „Voss. Ztg." berichtet, daß nach einer Meldung aus Weimar der Minister des Aeußern Graf Brockdorff-Rantzau zurückgetreten sei. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.**

Demonstrationen in Nürnberg.

wtb. **Nürnberg,** 16. Febr. Nach Abschluß der gestrigen Demonstrationen von Soldaten der Garnison Nürnberg gegen das Verbleiben Roßhaupters in seinem Amte, fanden im Laufe des Nachmittags an verschiedenen Stellen der inneren Stadt Ansammlungen von Menschenmassen statt wobei Reden gehalten und die Vorgänge der letzten Stunden erörtert wurden. Allgemein ist unter den Soldaten die Mißbilligung gegen die Ausführungsbestimmungen Roßhaupters und über die Neuorganisation der bayrischen Armee. Heute, Sonntag vormittag, setzte die Gegenbewegung erneut ein. Auf dem Aegidienplatz fand eine Versammlung unter freiem Himmel als Protest gegen die sogenannte weiße Garde und die Minister Roßhaupter und Auer statt, wobei eine Resolution angenommen wurde die sich mit diesem Thema befaßte. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Demonstranten durch das Stadtinnere. Als der Demonstrationszug die Deutschhauskaserne, des Gebäudes des Generalkommandos des 3. A. K., passierte, fielen angeblich einige Schüsse in die Menge, wodurch, wie verlautet, 2 Soldaten getötet und 4 verletzt worden. Nach einer Version sollen 5 Soldaten getötet worden sein. Die Menge stürmte das Generalkommando. Ueber dem Eingangstor hängt seitdem ein Plakat mit der Aufschrift: „Besetzt von den Spartakisten und Unabhängigen." Die Fenster des Generalkommandos im ersten Stock sind mit Maschinengewehren gespickt und Bücher zum Schutze der Bedienungsmannschaft aufgeschichtet. Der die Straße und den Platz vor dem Generalkommandogebäude beherrschende „Weiße Turm" erhielt gleichfalls Besatzung mit Maschinengewehren. Die Straßen zum Generalkommando sind mit Wachtposten besetzt, die zunächst damit beauftragt sind, den Verkehr aufrechtzuerhalten, der infolge von Ansammlungen von Neugierigen, sich nur schwerfällig vollzieht. Auch in der Karolinenstraße, woselbst die dort befindlichen Telefon- und Telegraphenämter ebenfalls von der Roten Garde besetzt sind, wurden Absperrungsmaßnahmen getroffen. Soldaten mit geschultertem aber angesichertem Gewehr, ebenso Abteilungen mit Maschinengewehren, die nach den mitgeführten Holzkästen zu schließen, reichlich mit Munition versehen sind, durchqueren die Straßen, um an den ihnen zugewiesenen Punkten Aufstellung zu nehmen. Hier und da rattern große Lastautomobile durch die Straßen, auf denen Maschinengewehre aufgebaut sind. Vereinzelt erblickt man auch Handgranaten in den Händen der Soldaten. Bei der Erstürmung des Generalkommandos **wurde von Handgranaten Gebrauch gemacht.** Auch der „Fränkische Kurier" (Organ der deutschdemokr. Partei) und die „Fränkische Tagespost" (Organ d. Mehrheitssoz.) sind mit Besatzungen und Maschinengewehren versehen worden. Der gesamte Verkehr innerhalb der Stadt, wie auch nach außerhalb, war bis 4 Uhr nachmittags stillgelegt. Der Zugverkehr, sowie der Verkehr im Hauptbahnhof geht seinen normalen Gang. Die schon seit Beginn der Revolution tätige Sicherheitswache, welche zur Hälfte aus Mehrheitssozialisten und zum anderen Teil aus Unabhängigen gebildet ist, versieht nach wie vor den Dienst, ebenso wie auf dem Bahnpostamt.

Wie lange der jetzige Zustand noch andauern wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Im Generalkommando finden zwischen den drei sozialdemokratischen Gruppen noch Verhandlungen statt.

Die Wahlen in Oesterreich.

wtb. **Wien,** 16. Febr. Die musterhafte Ruhe, in der sich die Wahlen zur Nationalversammlung in den Wiener Stadtbezirken vollzog, dauerte bis zum Schluß des Wahlaktes an. Die Beteiligung der Wähler war, nach den bis 9 Uhr abends vorliegenden Ziffern sehr groß, man spricht von ungefähr 80 %. Die ersten Wahlergebnisse lagen gegen ½9 Uhr abends aus der Wiener Neustadt vor, wo nach Privatmeldungen die sozialdemokratische Liste mit großem Vorsprung siegte.

Italienische Erpressungsversuche.

wtb. **Wien,** 16. Febr. Die Forderung der italienischen Waffenstillstandskommission auf Auslieferung von 100 Lokomotiven und 2000 Waggons beantwortete das Staatsamt für Heereswesen im Einverständnis mit dem Staatsamt des Aeußeren dahin, daß die Ablieferung des Materials für Deutsch-Oesterreich unmöglich sei.

Wahlmanöver!

Der Vorstand der Deutsch-Demokratischen Partei Münster hat an das dortige Stadtverordneten-Kollegium folgendes Schreiben gerichtet: „Der Vorstand der Zentrumspartei, der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei hat an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, in dessen Eingang es heißt: Die durch uns vertretene Bürgerschaft Münsters richtet an die Reichsregierung die dringende Bitte, den Kommandierenden General des 7. Armeekorps v. Watter auf seinem Posten zu belassen. Hierzu bemerken wir: 1. Ein erheblicher Teil der Bürgerschaft Münsters gehört der Deutschen demokratischen Partei an. Wir protestieren auf das schärfste dagegen, daß die Vorstände der genannten Parteien als die Wortführer der Bürgerschaft Münsters auftreten. 2. Obwohl diese Angelegenheit die ganze Bürgerschaft aufs stärkste berührte, ist die Deutsche demokratische Partei zur Mitwirkung nicht aufgefordert worden, anscheinend in der Absicht, sie durch das Fehlen ihrer Unterschrift in eine ungünstige Beleuchtung zu rücken. Wir protestieren auf das schärfste gegen derartige Wahlmanöver. 3. Die Auflehnung des Generalsoldatenrats gegen die Anordnungen der Regierung verurteilen wir aufs entschiedenste. Daß gegenüber drohenden Gewalttätigkeiten die zuständige militärische Kommandobehörde berechtigt und verpflichtet ist, geeignete Gegenmaßregeln zu treffen, halten wir für selbstverständlich."

Konservative Lehrerfreundlichkeit.

In Jucha, einem Dörfchen im ostpreußischen Kreise Lyck, hat ein Agitator der Deutschnationalen Volkspartei am 24. Januar in einer konservativen Wählerversammlung dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Lehrer sich nicht mehr politisch betätigen dürfen. Er wünsche, daß sie es wieder dürften, dann würden sie schon wissen, was sie zu tun hätten. Der Lehrer müsse sich dann eben nach der Decke strecken, wie jeder andere auch. Wenn er nicht wolle, dann müsse er eben gehen. Es sei ja genug Lehrermaterial vorhanden. Der Lehrer müsse sich eben fügen, wie jeder andere auch.

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

47) (Nachdruck verboten.)

„Das arme Kind!" sagte der alte Herr. „Aber diese ganze Sache ist ja unerhört. Leider kann ich Ihnen den Zusammenhang auch nicht so erzählen, wie ich es wohl möchte."

Frau Ewald lächelte

„Geheimnisse über Geheimnisse! — Aber die Sache ist damit noch nicht abgetan. Herr Baron. Und jetzt müssen Sie mich schon ein bißchen anhören. Denn dies Geheimnis hat mir nun schon soviel Kummer gemacht, über ein halbes Jahr lang, daß ich wenigstens einen Zipfel davon lüften möchte."

„Ihnen, Frau Pfarrer?"

Der Baron beugte sich befremdet vor.

„Ja, mir. Denn sehen Sie, meinen Klaus geht das auch irgendwie an. Wie, weiß ich freilich gar nicht, kann mir's auch nicht einmal im entferntesten denken, denn der Junge ist so verschlossen, wie — nun gerade, wie es sein seliger Vater mit seinen sogenannten Amtsgeheimnissen war."

Die Miene des alten Herrn veränderte sich plötzlich. Gespannt und scharf sah er auf die alte Dame.

„Und die Marie-Luise leidet auch schon so lange darunter."

„Fräulein von Magnussen? Ich begreife nicht wie."

„Ich auch nicht," fuhr Frau Ewald unmutig auf. „Aber das ist sicher. Seit die Marie-Luise von Berlin zurück ist, ist das ein wahres Herzeleid mit den beiden Kindern. Alles war so schön und gut vorher. Das Marli schen und mein Klaus waren ein Herz und eine Seele, und wir beiden Alten, der Major und ich, waren so stillschweigend einig, daß die zwei ein Paar werden sollten. Und wie freute sich die Marie-Luise auf Berlin, als damals plötzlich der Brief von der Generalin Magnussen wie eine Bombe ins Haus fiel. Ich wunderte mich da schon Sie hatte sich zehn Jahre nicht um das Kind bekümmert, und mit ihrem Schwager stand sie ja überhaupt wie Katz und Hund. Und dann mit einem Male diese Zärtlichkeit und diese dringende Einladung. Der Major fand weiter nichts dabei. Er war ja im Grunde weltfremd und harmlos wie ein Kind. Und die Marie-Luise war selig, daß sie mal nach der Großstadt kam, und machte allerhand Pläne, was sie mit Klaus zusammen sehen und genießen wollte. Da schob nun freilich die Generalin einen Riegel vor, gleich von Anfang an. Und was ich mir aus den Erzählungen von Marie-Luise zusammenreimreimte, das war dann freilich, daß sie den Neffen, den jungen Baron von Boysen, ihr ganz geschickt in den Weg schob, ohne daß das Kind in seiner Harmlosigkeit etwas davon merkte. Aber das war das Schlimmste nicht. Das Schlimmste war, daß irgend etwas mit meinem Klaus passierte. Was, das weis ich heute noch nicht. Denn die Marie-Luise wurde einsilbig und betrübt, wenn ich nur fragte. Die Tränen schossen ihr in die Augen, und sie gab verlegene und ausweichende Antworten. Sie können sich ja denken, daß mir das sehr arg war, und so habe ich mir den Jungen einmal ordentlich vorgenommen, als er nach Hause kam. Aber meinen Sie, ich hätte etwas aus ihm herausgekriegt? Blaß war er und verbissen und gab halbe Antwort und redete allerlei Zeug daher, aus dem ich mir keinen Vers machen konnte. Das habe ich dann schließlich aus ihm herausgeholt, daß er die Marie-Luise jetzt nicht fragen dürfe, ob sie ihn heiraten wolle. Aus irgendeinem versteckten Grund, der seiner Ehre anging. Und Sie wissen ja, wenn's an die Ehre der Männer geht, dann haben wir Frauen nicht mitzureden, dann sind sie ungebärdig und unlenkbar wie —" Frau Pfarrer Ewald suchte nach einem Vergleich, fand aber keinen, und sagte dann: „wie mein alter Pastor auch war. Ich kriegte es mit der Angst und habe ihn dann auf das Gewissen gefragt, ob er was getan habe, was ihn zurückhalte. Da hat er ganz empört verneint, aber ich war gerade so klug wie vorher. Er hielt sich nur immer daran, daß die Marie-Luise freibleiben müsse, und es sei unehrenhaft von ihm, wenn er sie jetzt binden wolle. Dabei ist er geblieben, und weil sich die Marie-Luise natürlich gehärmt und gegrämt hat, war es wirklich gar nicht mehr zum Aufsehen. Und wahrhaftig, beinahe hätte sich das Mädchen von den schönen Worten des anderen betören lassen, aus lauter Verzweiflung und Jammer. Da ist dann heute der Wisch gekommen."

Und sie schlug mit der Hand auf den Brief.

„Vielleicht kam er zur rechten Zeit, vielleicht zur unrechten. Und wenn ich nicht die Sache in die Hand genommen hätte, wer weiß, wie's dann geworden wäre. Aber ich habe Klaus gesagt, du magst wollen oder nicht, ich gehe zum Herrn Baron, und wenn dem jungen Baron ein Unrecht hiermit geschehen ist, dann bin ich die Erste, die es ihm abbittet, und dann ist's um so besser, wenn die Sache aufgeklärt wird. Und Sie sollen mir sagen, ob ich recht oder unrecht habe. — Den Klaus habe ich mitgebracht. Ich habe mir gedacht, vielleicht wollen Sie einmal mit ihm sprechen."

Baron Boysen nickte. Sein Gesicht war undurchdringlich und er sagte nichts. Er drückte auf die Klingel und Plaumann erschien.

„Schicken Sie jemand nach drüben. Ich lasse Herrn Assessor um seinen Besuch bitten."

Plaumann legte einige Briefe auf das kleine Tischchen vor dem Krankenstuhl. Frau Ewalds Blick ging darüber. Dann erschrak sie.

„Sehen Sie nur, Herr Baron!"

Der Baron nahm das oberste Kuvert in die Hand. Es zeigte dieselben ausgeschnittenen Druckbuchstaben, wie der ominöse Brief an Marie-Luise.

„Da bin ich doch neugierig," murmelte der Baron. Mit leicht zitternder Hand öffnete er, überflog die wenigen Zeilen und barg dann Brief und Kuvert in seiner Brusttasche.

„So, so," nickte er, anscheinend gleichmütig, aber Frau Ewald sah doch, daß er erregt war.

„Sie sind eine kluge und gütige Frau," sagte er dann warm. Er neigte sich über ihre Hand und küßte sie. „Und Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, ich habe Ihnen zu danken."

Frau Ewald lächelte.

„Hoffentlich kommen wir aus diesem Wirrwarr jetzt heraus," sagte sie resolut. „Es gibt nichts Schlimmeres, als solch ein Hin und Her, dessen Ursache man nicht kennt. Man kommt sich vor wie ein Blinder, der einen fremden Weg gehen muß."

Fortsetzung folgt

druck gegeben, daß ein großer Teil der Lehrerschaft der Deutschen demokratischen Partei sich zugewendet hat. Er hat hinzugefügt:

„Das ist recht bedauerlich, da doch die Lehrerschaft der konservativen Partei sehr viel zu verdanken hat. Es ist doch garnicht lange her, wo der Dorfschulmeister mit der Kanne stand und beim Bauern auf die Wurstsuppe wartete. Und was ist jetzt aus dem Lehrerstand geworden? Sogar zu Offizieren sind sie befördert worden. Das lohnen sie nun mit Undank, indem sie sich von unserer Partei abwenden."

Am folgenden Tage sagte der als erster Kandidat der Deutschnationalen Volkspartei in Ostpreußen in die Deutsche Nationalversammlung gewählte Besitzer Richter-Ebersbach in einer Wählerversammlung in Sczeczinowen mit Bezug auf die Wähler:

„Und doch essen diese Hündlein die Brosamen, die von unserm Tische fallen."

Zur Rede gestellt, versuchte das Mitglied der Nationalversammlung Richter sich zunächst herauszureden, dann aber erklärte er:

„Na ja, wir zahlen doch die Steuern."

Fünf Lehrer und eine Lehrerin aus Jucha und Umgegend teilen der „Königsberger Hartungschen Zeitung" zufolge diese Tatsachen dem Vorstand des Kreislehrervereins in Lyck mit der Bitte mit, die Beleidigung des Lehrervereins in gehöriger Weise zurückzuweisen. Der Vorstand des Kreislehrervereins in Lyck ist dieser Bitte nachgekommen, indem er die ungehörigen Aeußerungen gegen den Lehrerstand dem Urteil der Oeffentlichkeit unterbreitet.

Hoffentlich nehmen die Lehrer in Minden-Ravensberg, die immer noch der konservativen Fahne folgen, hiervon gebührend Notiz. L. C.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. Februar.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Zu die von den politischen Parteien und den wirtschaftlichen Interessengruppen unter Teilnahme des Bürgervereins unternommenen Versuche, eine gemeinschaftliche Liste aufzustellen, sind gescheitert, weil über die Ansprüche der politischen Parteien und der wirtschaftlichen Verbände eine Verständigung nicht erzielt werden konnte.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, läßt sich in diese Augenblick nicht sagen.

= **Die Herausgabe der Gefangenen.** Auf das Telegramm der Deutschen Demokratischen Partei Herford an die Waffenstillstandskommission ist gestern folgende Antwort eingegangen:

Sofortige Herausgabe deutscher Kriegs- und Zivilgefangenen wird vornehmstes Ziel deutscher Waffenstillstandskommission bei Trierer Verhandlungen sein.

Reichsminister Erzberger.

= **Vom Herforder Wohnungsmarkt.** In Ergänzung unserer letzten Mitteilung, die sich auf einen früheren Zeitpunkt bezog, wird uns heute der Stand vom Freitag mitgeteilt: Beim Wohnungsamte sind bisher gemeldet: 10 Familien, die zum 1. April 1919 keine Wohnung haben. Eine wird am 1. Juli 1919 und zwei werden am 1. Oktober 1919 wohnungslos. 34 kriegsgetraute Paare, die bei den Eltern wohnen suchen eine Wohnung. 15 auswärtige Familien, deren Ernährer in Herford wohnen, möchten nach hier übersiedeln. 24 Familien, die bisher infolge Einberufung des Ernährers und der erwachsenen Söhne sich notdürftig mit Wohnungen von 1—2 Räumen beholfen haben, suchen größere Wohnungen.

a. **Abdrucke der Verordnung, betr. Wiedereinstellungen von Angestellten.** Die Handelskammer zu Bielefeld hat von der Verordnung über die Wiedereinstellung von Angestellten Abdrucke herstellen lassen, die sie an die interessierten Arbeitgeber ihres Bezirks unentgeltlich abgibt.

= **Musikverein.** Statt der Frauenprobe findet heute eine gemeinsame Probe statt. für Damen 8 Uhr, für Herren 8½ Uhr (wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich).

g. **Die Hauptversammlung des Obst- u. Gartenbauvereins** von Herford und Umgegend erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Mit dem Wunsche, daß das Jahr 1919 besser enden als es angefangen, eröffnete der Vorsitzende, Herr Garteninspektor Hagemann, die Verhandlungen. 24 neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Verein jetzt 582 Mitglieder zählt. Die Vereinstätigkeit hatte unter den Kriegsmaßnahmen im letzten Jahre sehr zu leiden, so daß den Mitgliedern besondere Vergünstigungen nicht zuteil werden konnten. Nach dem Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden verfügt der Verein über einen Kassenbestand von rund 2000 *M* und einen Wohlfahrtsfonds von 642,40 *M*. Auf Antrag der Rechnungsprüfer Goldlücke und Schulz wurde die Rechnung entlastet. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Garteninspektor Hagemann, Lehrer Reinecke, Obstbaulehrer Wegen werden wieder-, Frl. Kleditz (Kassierin), Frau Agenete, Frau Klitsch und Dr. Altfelix neugewählt. Der Vorsitzende gab dann Anregungen für den Gemüsebau im nächsten Jahr. In der lebhaften Aussprache gab Herr Goldlücke die Anregung, für die Mitglieder ein Verzeichnis der besten Gemüsesorten anzufertigen. Diesem Wunsche soll entsprochen werden. Herr Jürgensmann gab dann in großen Umrissen einen Arbeitsplan für das laufende Jahr. Außer Vorträgen sind zwei Ausflüge, einer zum Obstmuttergarten und einer zu den neuangelegten Gemüsefeldern der Stadt Bielefeld geplant.

= **Handelskammersitzung.** Die Handelskammer zu Bielefeld tritt morgen, Dienstag, den 18. Februar 1919, nachmittags 4 Uhr, zu einer Gesamtsitzung zusammen mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des I. und II. Vorsitzenden, 2. Zusammensetzung der Kommissionen und Vertretungen der Kammer im Jahre 1919. 3. Mitteilung über die Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder. 4. Vereidigung der Herren Alfred Schröder-Bielefeld und Direktor Böhme-Lippstadt als Bücherrevisoren. 5. Anstellung eines stellvertretenden Syndikus. 6. Bericht über eine von der Handelskammer zu Berlin einberufene Sitzung, betr. Stellungnahme zur Frage der preußischen Staatseinheit und Aussprache über die Anregung auf Bildung eines Zusammenschlusses der preußischen Handelskammern. 7. Neuordnung der Handelskammern in Preußen. 8. Bericht über die Tätigkeit der Kammer seit der letzten Sitzung vom 15. August 1918, soweit Angelegenheiten von allgemeinem Interesse in Frage kommen. 9. Genehmigung der Vorschlagsliste für die Handelsrichterwahlen. 10. § 7 des Umsatzsteuergesetzes (Steuerpflicht für Lieferungen von einem Betriebe zum anderen innerhalb eines Unternehmens). 11. Antrag des Magistrats der Stadt Bielefeld, betr. Beteiligung der Kammer an den Kosten für die Abhaltung von Unterrichtskursen für männliche und weibliche stellenlose Angestellte in Bielefeld. 12. Verschiedenes.

p. **Die Geschirrdiebe ermittelt.** Ermittelt wurden die Täter, die aus der Reitbahn mehrere Pferdegeschirre, Decken, Mäntel usw. gestohlen hatten. Die Pferdegeschirre hatten die Diebe auf einem Grabe des Stiftberger Friedhofs unter Kreuzen versteckt.

p. **Fahrraddiebstähle.** Am Freitag wurden in unserer Stadt zwei Fahrräder entwendet und zwar eins vom Postamte und das andere vom Rathausplatz.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

la. **Löhne,** 15. Febr. Dem Aushilfsladeschaffner Stuke hier ist für 35jährige zufriedenstellende Dienstleistungen eine einmalige Lohnzulage von 80 *M* gewährt.

Bielefeld, 14. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung verabschiedete in ihrer letzten Sitzung vor ihrer Neugestaltung eine Magistratsvorlage, die für Kleinwohnungsbauten 5 Millionen zur Verfügung stellt, von denen 3 Millionen aus der Stadt selbst, 2 Millionen auf eine gemeinnützige Baugesellschaft entfallen. Als verlorener Zuschuß aus Reichs-, Staats- und Gemeindemitteln sind 2 700 000 *M* angesetzt, von deren die Stadt 700 000 Mark zu tragen hat. Nach dem bereits vom Reichswohnungskommissar genehmigten Plane sollen 132 Häuser mit insgesamt 238 Wohnungen errichtet werden. Die Nachfrage nach den neuen Häusern sind infolge des Wohnungsmangels derart groß, daß sie schon jetzt alle vergeben sind.

r. **Minden,** 15. Febr. Zur Bekämpfung des Schleichhandels ist ein besonderer Kriminalbeamter am hiesigen Orte bestimmt worden, dem als Amts- und Tätigkeitsbereich die gesamte Provinz Westfalen zugewiesen ist.

r. **Minden,** 15. Febr. Umfangreichen Geheimschlachtungen und Fleischverschiebungen ist man hier jetzt auf die Spur gekommen. Es handelt sich um eine weitverzweigte Organisation, deren Fäden sich über die Kreise Minden, Lübbecke und den hannoverschen Kreis Stolzenau erstrecken. In diesem jetzt aufgedeckten Falle handelt es sich um eine Sendung von vierzig Schinken, die aus dem Kreise Lübbecke eingeführt, dann in einem Dorfe des Kreises Minden gelagert und von hier aus nach Dortmund geschafft werden sollten, um hier zu den üblichen Gewaltpreisen abgesetzt zu werden. Als Vorabsendung waren dreizehn Schinken einem hiesigen Handelsmann für 4000 *M* angeboten, die beschlagnahmt worden sind.

Englische Offiziere in Minden.

r. **Minden,** 15. Febr. In hiesiger Stadt sind zwei englische Offiziere mit drei englischen Sergeanten eingetroffen, um eine Sendung von elf Waggons Lebens- u. Genußmitteln, sowie Liebesgaben des englischen roten Kreuzes für die im Gefangenenlager Minderheide untergebrachten russischen Kriegsgefangenen zu überbringen und deren Verteilung vorzunehmen. Der Aufenthalt dieser Abordnung wird bis Ende März währen.

Lippische Fürstentümer.

Spartakus in Detmold.

Detmold, 16. Febr. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gab es in Detmold auch ein Aufflackern der spartakistischen Bewegung. Veranlaßt durch die Ankunft von 18 mißvergnügten Soldaten vom Freiwilligenkorps im Sennelager rotteten sich die Detmolder Spartakisten, zumeist Polen, zusammen und stürmten die Wache der Kaserne III. Sie setzten sich auch durch die Stürmung des Waffenlagers in den Besitz von Waffen und Munition. Mittlerweile war auch die Sicherheitskompagnie angetreten und diese verhaftete kurzerhand die ungebetenen Gäste aus dem Sennelager, die ihre Truppe verlassen hatten, weil ihnen, wie sie erklärten, die Ausbildung nicht behagte. Die Detmolder Spartakisten hatten beim Erscheinen der Sicherheitskompagnie vorgezogen, sich unsichtbar zu machen. Geschossen wurde beim Sturm auf das Waffenlager, doch wurde bei der Schießerei niemand verletzt. Die Detmolder Spartakisten sollen abgeschoben werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hagen, 10. Febr. Die Beamten und Hilfsbeamten des Hagener Bahnhofs erlassen folgende Erklärung: „Nachdem die Beamten des Hagener Bahnhofs vor einigen Tagen bei dem A.- und S.-Rat einen Antrag auf Entfernung der Sicherheitswache am Bahnhof gestellt hatten, wurde ihnen von dieser Stelle die Zusicherung gegeben, daß künftig Revisionen der Züge u. überhaupt Uebergriffe in den dienstlichen Betrieb nicht mehr erfolgen sollten. Trotzdem sind in diesen Tagen Zwangskontrollen in einzelnen Zügen vorgenommen worden, wobei bei der Revision des Schnellzuges 30 in der Donnerstag-Nacht zwei Mitglieder der Sicherheitswache selbst in die Gefahr gerieten, überfahren zu werden. Beim Einlaufen des Schnellzuges 68 am Dienstagmorgen vermerkte der diensttuende Bahnhofsvorsteher, daß drei Mann der Sicherheitswache in dem Zuge Revisionen vornahmen. Zur Rede gestellt, erklärte einer derselben: „Halt die Fresse, sonst kriegst Du einen rein!" Die Drohung wurde nach Zurechtweisung wiederholt. Die Beamten des Bahnhofs Hagen erheben gegen diese Eingriffe aufs neue schärfsten Widerspruch; sie sind nicht gewillt, sich dieses Gebaren der Sicherheitswache länger gefallen zu lassen; sie erblicken darin eine Vergewaltigung ihrer auch von der jetzigen Regierungsgewalt anerkannten alten Beamtenrechte und eine unverantwortliche Belästigung des reisenden Publikums. Sie fordern hiermit den A.- und S.-Rat zum letzten Mal auf, die Sicherheitswache auf dem Bahnhof sofort zu entfernen und die dortige Polizeigewalt in die Hände der im Bahnhof untergebrachten städtischen Polizeiwache zurückzugeben. Bei Nichterfüllung dieser Forderung sind die gesamten Beamten und Hilfsbeamten des Bahnhofs Hagen entschlossen, von dem auch ihnen von der Regierung zugestandenen Recht des Streiks Gebrauch zu machen. Sie erklären jedoch ausdrücklich, daß sie für die daraus entstehenden Folgen die Verantwortung ablehnen müssen. Bei der infolge Verkehrsstockung notwendig eintretenden Unterbrechung der Lebensmittelzufuhr mag die Bürgerschaft nicht den Beamten des Hagener Bahnhofs, sondern dem A.- und S.-Rat die Schuld geben. Die Beamten und Hilfsbeamten des Hagener Bahnhofs."

wtb. **Münster,** 15. Febr. In Harwest-Dorsten machten sich in letzter Zeit spartakistische Umtriebe bemerkbar. Truppen, die auf Ersuchen der Regierung zum Schutze der Bevölkerung nach Harwest-Dorsten rückten, wurden mit Feuer empfangen und machten infolgedessen von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Die Entwaffnung der Unruhestifter wurde energisch durchgeführt.

bb. **Berlin,** 15. Febr. Ein Aufsatz von Alfons Goldschmidt in der „Weltbühne" bringt bemerkenswerte Aufklärung über die Gehälter bolschewistischer Redakteure. Herr Wilhelm Herzog, der Herausgeber der „Republik", hat mit seinem Geldgeber Verträge abgeschlossen, die ihm die Summe von 42 000 Mark im ersten Jahre und von 54 000 Mark im zweiten und dritten Jahre, außerdem noch besondere Zuwendungen von 10 000 Mark und Anteile jeder Art sichern. Aus den besonderen Spesenrechnungen geht hervor, daß Herr Herzog in kurzer Zeit allein für Autofahrten und andere unkontrollierbare Ausgaben 2500 Mark gefordert und erhalten hat.

Die Eisenbahner gegen die Soldatenräte.

Essen, 16. Febr. Die Leitung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat der Reichsregierung gemäß dem Beschluß einer hier abgehaltenen Vertreterversammlung im Namen der Eisenbahnbeamten und -arbeiter der Direktionsbezirke Essen, Münster und Elberfeld telegraphisch die Forderung überreicht, daß bis zur Wiederkehr geregelter Verhältnisse den bewaffneten Schutz der Bahnhöfe und den gesamten Wachdienst auf den Rangier- und Güterbahnhöfen sowie auf sonstigen Bahnanlagen die Eisenbahner selbst übernehmen, die zu diesem Zweck mit Waffen zu versehen sind. Die Wachen der Soldatenräte sind aus den Bahnhöfen wie aus allen übrigen Betriebspunkten der Eisenbahnverwaltung zu entfernen.

Das Betreten der Bahnhöfe zum Zweck der Durchsuchung von Zügen nach Freiwilligen für den Ostschutz ist den Soldatenräten mit Nachdruck und Erfolg zu untersagen. Auch haben gesetzwidrige Haussuchungen, wie sie bei den Eisenbahnbeamten und -arbeitern in Hagen von den Organen der Arbeiter- und Soldatenräte geplant sind, zu unterbleiben. Die Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen sind Eisenbahnbeamten und -arbeitern nach wie vor weiter zu gewähren. Der Vorsitzende des Deutsch-demokratischen Gewerkschaftsbundes, dem die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner angeschlossen ist, Stegerwald, ist telegraphisch beauftragt worden, mit der Regierung namens der Eisenbahner in Weimar Verhandlungen einzuleiten. Fällt die Antwort der Regierung unbefriedigend aus, so soll eine weitere Vertreterkonferenz, die vielleicht Sonntag oder Montag in Essen zusammentritt, sich über den von zahlreichen Ortsvereinen der Beamten und Arbeiter eingebrachten Antrag, in der vorerwähnten drei Direktionsbezirken zu einem 24stündigen Proteststreik aufzurufen, schlüssig werden.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung

betreffend die Gemeindewahlen.

Gemäß § 8 der Verordnung über die anderweite Regelung des Gemeindewahlrechts vom 24. Januar 1919, in Verbindung mit § 22 der Wahlordnung für die Wahl zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 wird hierdurch bekannt gemacht, daß als Beisitzer in den Wahlausschuß von mir berufen sind:

a) **für die Gemeinde Laar:** die Herren Landwirt Theodor Winter Nr. 7, Bäckermeister Heinrich Sahrmann Nr. 13, Landwirt Gustav Niemeyer Nr. 6, Landwirt Dietrich Schildmann Nr. 12; und als Stellvertreter die Herren Landwirt Wilhelm Spilker Nr. 26 und Landwirt Julius Meyer-Heinrich Nr. 1;

b) **für die Gemeinde Eickum:** die Herren Landwirt Aug. Coring Nr. 9, Landwirt Hermann Bartling Nr. 6, Landwirt Hermann Eickhoff Nr. 2, Holzschuhmacher Gottlieb Struck Nr. 53; und als Stellvertreter die Herren Schneider Wilhelm Giesselmann Nr. 94, Landwirt Heinr. Berkenkamp Nr. 17;

c) **für die Gemeinde Diebrock:** die Herren Lehrer Wilhelm Wehmhöner Nr. 50, Landwirt Heinr. Kiel Nr. 10, Landwirt Fritz Lücking Nr. 13, Landwirt Gustav Diebrock Nr. 11; und als Stellvertreter die Herren Tischler Bernhard Holtmann Nr. 82, Tischler Wilhelm Schildmann Nr. 48;

d) **für die Gemeinde Stedefreund:** die Herren Landwirt Wilhelm Oberhokamp Nr. 5, Kolon Wilhelm Burkamp Nr. 48, Kolon August Stüker Nr. 42, Tischlermeister Heinrich Brüngor Nr. 25; und als Stellvertreter die Herren Kolon Gottlieb Laker Nr. 33, Bahnarbeiter Heinrich Dieswisch Nr. 53;

e) **für die Gemeinde Elverdissen:** die Herren Landwirt Julius Rottmann Nr. 14, Gemeinderentmeister Heinrich Lehbrink Nr. 149, Landwirt Gustav Meyer zu Sieberdissen Nr. 3, Fabrikant August Dieming Nr. 41; und als Stellvertreter die Herren Rentner Heinrich Dallmann Nr. 6, Landwirt August Meyer-Arend Nr. 12;

f) **für die Gemeinde Schwarzenmor:** die Herren Landwirt Heinrich Wetehof Nr. 2, Lehrer Alfons Jenke Nr. 70, Landwirt Heinrich Meyer-Kerkhof Nr. 1, Landwirt Heinrich Tappe Nr. 52; und als Stellvertreter die Herren Landwirt Wilhelm Fricke Nr. 13, Landwirt Heinrich Westerhold Nr. 11;

g) **für die Gemeinde Falkendiek:** die Herren Landwirt Julius Plogstert Nr. 6, Landwirt Hermann Paschedag Nr. 11, Händler Gustav Huß Nr. 19, Landwirt Heinrich Rühup Nr. 2; und als Stellvertreter die Herren Kolon Wilhelm Buchholz Nr. 41, Schuhmacher Friedrich Polstmann Nr. 62;

h) **für die Gemeinde Sundern:** die Herren Tischler Hermann Landwehr Nr. 12, Anstreicher Wilh. Breitenkamp Nr. 83, Wegewärter August Meyer Nr. 3, Braumeister Heinrich Strakeljahn Nr. 8; und als Stellvertreter die Herren Lagerhalter Heinrich Möhlmann Nr. 55, Landwirt Wilhelm Schulte Nr. 6;

i) **für die Gemeinde Schweicheln:** die Herren Landwirt Peter Höner Nr. 20, Arbeiter Julius Heeper Nr. 56, Landwirt Kaspar Holzgräfe Nr. 6, Hofmeister Fritz Wefelmeyer Nr. 28; und als Stellvertreter die Herren Brauereiarbeiter Wilhelm Limberg Nr. 16, Gastwirt Fritz Generotzki Nr. 49;

k) **für die Gemeinde Bermbeck:** die Herren Landwirt Gustav Reinke Nr. 4, Landwirt Hermann Hillbrand Nr. 9, Arbeiter Franz Coring Nr. 4, Landwirt Hermann Lücking Nr. 6; und als Stellvertreter die Herren Landwirt Heinrich Eickmeier Nr. 1, Landwirt Hermann Eickmeier Nr. 1;

l) **für die Gemeinde Hiddenhausen:** die Herren Techniker Wilhelm Strakeljahn Nr. 130, Zigarrenfabrikant Hermann Helle Nr. 72, Werkmeister Karl Laube Nr. 185, Arbeiter Heinrich Schröder Nr. 129; und als Stellvertreter die Herren Bäckermeister Friedrich Punge Nr. 33, Uhrmacher August Große-Wortmann Nr. 32;

m) **für die Gemeinde Bustedt:** die Herren Gerichtssekretär Willi Tiemann Nr. 28, Zigarrenarbeiter Heinrich Siekmann Nr. 45, Gastwirt August Göhling Nr. 27, Fabrikant Wilhelm Stork Nr. 16; und als Stellvertreter die Herren Werkmeister Fritz Schröder Nr. 38, Zigarrenarbeiter Heinrich Landwehr Nr. 46;

n) **für die Gemeinde Eilshausen:** die Herren Zigarrenarbeiter Berhard Feldmann Nr. 146, Rendant Heinrich Erdbrügger Nr. 23, Werkführer Andreas Budde Nr. 108, Werkführer Gustav Horst Nr. 45; und als Stellvertreter die Herren Tischlermeister Heinrich Erdbrügger Nr. 212, Hauptlehrer Karl Sievert Nr. 260;

o) **für die Gemeinde Lippinghausen:** die Herren Landwirt Hermann Berg Nr. 9, Betriebsleiter Friedr. Limberg Nr. 19, Brauereiarbeiter Hermann Schürstedt Nr. 79, Brauereiarbeiter Heinrich Mester Nr. 68; und als Stellvertreter die Herren Landwirt Wilhelm Heidemann Nr. 1, Landwirt Emil Harland Nr. 2;

p) **für die Gemeinde Oetinghausen:** die Herren Landwirt Paul Düsedieckerbäumer Nr. 1, Lehrer Gustav Ihn Nr. 71, Schneidermeister Heinrich Bücking Nr. 138, Landwirt Wilhelm Läube Nr. 34; und als Stellvertreter die Herren Landwirt Gottlieb Meyer zu Eißen Nr. 24, Zigarrenarbeiter Wilhelm Vogelsang Nr. 218.

In allen Gemeinden habe ich die Herren Gemeindevorsteher gemäß § 28 Landgemeindeordnung mit meiner Vertretung als Wahlvorsteher beauftragt.

Herford, den 12. Februar 1919.

Der Ehrenamtmann: v. der Schulenburg.

Bekanntmachung.

Nachdem uns eine kleine Menge Nähgarn für aus dem Heeresdienst entlassene Handwerker, die einen Nähereibetrieb unterhalten, zugewiesen ist, soll demnächst die Verteilung stattfinden.

Wir fordern hierdurch die in Frage kommenden Handwerker auf, sich in der Zeit von Montag den 17. Februar 1919 bis einschließlich 22. Februar 1919 im Rathaus, Zimmer 34, in den Vormittagsstunden von 9½ bis 12½ Uhr zu melden.

Diejenigen Handwerker, die über die Zahl der beschäftigten Hilfskräfte noch keine Bescheinigung der Innung vorgelegt haben, müssen eine solche bei der Anmeldung vorlegen.

Die einzelnen Handwerkern bereits vorschußweise bewilligten Garnmengen kommen bei der Verteilung in Anrechnung.

Herford, den 14. Februar 1919.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 13. d. Mts., abends 12 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine gute, unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Meta Brinkhoff

geb. Thöne

im Alter von 49 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Brinkhoff

nebst Tochter Marie

und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, von Eikelborn aus statt.

Wahlversammlung der Angestellten.

Heute Montag, 17. Febr., abends 8 Uhr
laden wir
unsere wahlberechtigten Mitglieder
und alle
wahlberechtigten weibl. Angestellten
zur Wahlversammlung
bei Möhle (Biermanns Rest.), Bäckerstr., ein.

Ungeheuer viel hängt für unsere Berufsklasse von dem Ausgang der kommenden Wahl ab.

Alle Angestellten müssen einsehen, daß bei dieser Wahl Parteipolitik im Interesse unseres Standes in den Hintergrund treten muß.

Große Arbeit ist zu leisten!

Arbeitsgemeinschaft d. Angestellten-Verbände.

Kaufm. Verein von 1858. — Verband deutscher Handl.-Geh. — Verein der Gruben- und Fabrik-Beamten. — Deutschnat. Handl.-Geh.-Verband. — Deutscher Bankbeamtenverein. Deutscher Werkmeister-Verband.

Wir kaufen
10000 Dosen Karotten
zur direkten Abgabe an Selbstverbraucher. Einschlägl. Geschäfte, welche mit uns die Verteilung an die Verbraucher übernehmen wollen, bitten wir um schleunige Mitteilung.
Sauerkraut, rote Beeten sowie **Stielmus** haben wir auch an Wiederverkäufer in jeder beliebigen Packung abzugeben.
Gemüse und Obstmarkt,
G. m. b. H.
nur Arndtstraße 6.

Wir erhielten eine Ladung
rote Möhren sowie **rote Beeten.**
Gemüse- und Obstmarkt,
G. m. b. H., nur Arndstr. 6.

Lichtspielhaus Wittekind.

Höckerstr. 5. Fernsprecher 690.

Spielfolge am Montag:

Ab 5 Uhr: „Die Waffen nieder"
„ 6 „ „Paulchen Semmelmann's Flegeljahre"
„ 6¾ „ „Ihr grosses Geheimnis"
„ 7¾ „ „Die tolle Ratte"
„ 8½ „ „Der Schuldschein des Pendola"
„ 9½ „ „Die Waffen nieder"

Der kathol. Männerverein Herfords
veranstaltet
am Dienstag, den 18. Februar, abends 7½ Uhr,
im Brinkmann'schen Festsaale
unter Mitwirkung der übrigen kathol. Vereine eine
Begrüßungs-Feier
für alle vom Heeresdienst entlassenen Gemeindemitglieder
(mit Musik, Theater und Ball).

Hierzu werden sämtliche Mitglieder der kathol. Vereine mit ihren Angehörigen, sowie die Gemeindemitglieder herzlich eingeladen.

Der Festausschuß.

Brinkmanns-Theater Herford.
Dir. Willy Tholen.

Donnerstag, 20. Februar, abends 7½ Uhr **pünktl.**
Großer Operettenabend.
Auf vielseitigen Wunsch zum letzten Male:
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten von Franz Schar
mit Herrn Dir. W. Tholen in der Titelrolle.
Stadt-Orchester! Operettenpreise!
Musik-Leitung: Herr Professor H. Capito.
Spielleitung Dir. W. Tholen.

Freitag, 21. Februar, abends 7½ Uhr **pünktl.**
Die Anna-Liese
oder
Des alten Dessauer's Jugendliebe
Ein historisches Volksstück in 5 Akten von Hersch.
Spielleitung Herr Franz Nolte.
Glänzende Kostüme. Neu einstudiert.
Frl. Lotte Nicken in der Hauptrolle als Anna-Liese.
Schauspielpreise. Schauspielpreise.

Montag, den 24. Februar
Vorstellung für den Gewerbe-Verein.
Operetten-Abend.
Eva, das Fabrikmädel
Alles Nähere durch Annoncen.

Brinkmann's Saal.
Mittwoch, den 19. Februar:
Kränzchen.
Anfang 5 Uhr nachm.
Es ladet ergebenst ein **Fritz Brinkmann.**

Bei
Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
Rotolin-Pillen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf,
Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2.50 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenlos durch:
Ploetz & Cie., Berlin SW. 68.

Verloren
am Samstag abend 8¼ Uhr
schwarzen Fuchspelz
von Eisgrabenstr. bis Rennstr. (Konsum-Verein).
Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben
Eisgrabenstr. 12a II.

Kleiner
Dobbermann
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Huep, Rennstraße 33.

Städtische Mitteilung
§ 150

Schwarzen
TEE
jeden Posten zu kaufen gesucht. Bitte um Angebote **nur** mit Preis.
H. Biesel, Dortmund,
Schwanenstr. 81, Telef. 2541.

Sehr gut erhaltener
Kinder-Sitzwagen
mit Verdeck zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 5447 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Guterhaltener
Kutschwagen
(Halbverdeck) zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter 5442.

Zweirädriger
Handwagen
zu verkaufen.
F. A. Höwener.

Ein schönes
eichen Büffet
u. ein **Trumeaux-Spiegel**
zu verkaufen.
Bünderstraße 59 I.

Öffentliche Versammlung
am
Montag, 17. Febr., abends 8 Uhr,
im Evang. Vereinshaus.
Streit zwischen Magistrat und Freiwilliger Feuerwehr.

Berichterstattung der im Jahre 1914 in der öffentlichen Versammlung auf dem Schützenberge gewählten Kommission über das Ergebnis ihrer Feststellungen.

Der am 10. Februar 1919 nochmals durch die Freiwillige Feuerwehr unternommene Einigungsversuch ist wiederum gescheitert.

Die Versammlung ist im Interesse der gesamten Bürgerschaft einberufen.

Verein Freiwillige Feuerwehr zu Herford.

Lichtspielhaus „Wittekind".
Carmen
Söhne d. Volkes
Pax aeterna
Opium.

Musikverein.
Gemeinsame Probe
Damen 8 Uhr, Herren 8½ Uhr.



Freiwillige Feuerwehr.
Am Montag, den 17. d. Mts. abends 8 Uhr
Uebung
der ganzen Wehr.
Der Brandmeister.

Grösste Neuheit
f. Hausierer u. Wiederverkäufer.
Rud. Waschke,
Schonnebeck, Bez. Düsseldorf,
Schillerstrasse 26.

Kaufmann
28 Jahre, (Kriegsteilnehmer) m. Buchführung, Kassenwesen und sämtl. kaufm. Arbeiten vertraut, durchaus selbständig, sucht entsprechenden Wirkungskreis pr. sofort oder später. Gute Zeugnisse und Empfehlungen. Angebote unter 5449 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bügler
zur Aushülfe gesucht.
J. Grundmann,
Neuer Markt 4.

Ein ordentliches
Mädchen
im Alter von 15—17 Jahren zum 1. April gesucht.
Veilchenstraße 18.

Gutgebautes Wohnhaus
zu kaufen gesucht. Nähe Ahmerstr. bevorzugt. Offert. unt. 5293 an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Zweistöckiger
Holzschuppen
24×9×4,6 Mtr. groß, sehr passend für Tischler- u. Zimmereibetrieb, zu verkaufen.
Paul König,
Baugeschäft, Bad Oeynhausen.

20000 Mk.
auf 1. Hypothek zum 1. April evtl. auch früher zu leihen gesucht. Schriftliche Angebote unter 5440 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchenbrennholz!
Erhalte einige Ladungen auf Ofenlänge geschnitten u. gebe zentner- und fuderweise ab.
Auch habe **Nutzholz** in Eichen-, Birken- und Erlenstämmen abzugeben.
H. Coring,
Rentormauerstraße Nr. 19.

---

50 Waggon Brennholz
hauptsächlich Buche, 1 Meter aufwärts lang bis ca. 30 cm stark, ab Nähe Altenbeken billigst abzugeben.
Albert Müller,
Holz-Großhdlg.,
Cassel, Ob. Königsstraße 39.

Fast neuer, zum Kochen eingerichteter
Ofen
preiswert zu verkaufen.
Bergstr. 3, — Waldfrieden.

Heirat
Beamte, Handwerker, Kaufleute, Landwirte
wünsch. Briefwechsel m. Damen.
— Prospekt kostenlos. —
Deutscher Korrespondenz-Bund,
Bielefeld, Lothberg 29.

Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen!

Öffentliche Versammlung
am Dienstag, den 18. Februar, 8 Uhr,
im Evangelischen Vereinshause.
Gründungs-Versammlung
einer Ortsgruppe Herford des Volksbundes zum Schutze für die deutschen Kriegs- und Zivil-Gefangenen.

1. Vortrag des Herrn Referendar Wehmeyer: „Aus meinen Erlebnissen in französischer Gefangenschaft.
2. Gründung der Ortsgruppe.

Es handelt sich um keinen politischen Zweck, sondern lediglich um Wahrung des Menschenrechtes unserer gefangenen Brüder.

Eintritt frei.

Der vorbereitende Ausschuß.

Stroh-Hüte
zum Umpressen und Färben erbitte schon jetzt.
Die **neuen Musterformen** zum Aufpolieren sind schon vorrätig.
Georg Düvel, Gehrenberg 13.

Bekanntmachung.

Nach der gemeinsamen Bekanntmachung der Eisenbahn-Direktion Hannover und des A.- und S.-Rates für die Eisenbahndirektion Hannover vom 1. 1. 1919 erhalten Zivilreisende Fahrkarten nur gegen Vorlage schriftlicher Ausweise, aus denen die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Reise mit Sicherheit hervorgeht. **Die Ausweise werden von den Berufsorganisationen (Handels-, Landwirtschafts-, Handwerkskammern), den Polizei- und sonstigen Verwaltungsbehörden und anderen zur Führung von Stempeln berechtigten amtlichen Stellen erteilt.**

Es scheint vielfach noch die irrtümliche Auffassung zu bestehen, daß nur die A.- und S.-Räte berechtigt seien, Fahrtausweise auszufertigen, denn der Zustrom von Antragstellern zu den Geschäftsräumen der A.- und S.-Räte ist immer noch ein ganz bedeutender.

Im eigensten Interesse des Publikums liegt es, wenn sich die Antragsteller unmittelbar an die obengenannten amtlichen Stellen und Berufsorganisationen wenden, an die sie die A.- und S.-Räte hinfort verweisen werden, namentlich wenn es sich um örtlich eingesessene Personen handelt.

Hannover, den 11. Februar 1919.

Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung

Gemäß der Verordnung des Reichsamtes für die wirtschaftliche Demobilmachung vom 15. Januar 1919 erhält der § 4 der Ordnung über Gewährung von Unterstützungen an Erwerbslose und Erwerbsbeschränkte im Stadtbezirk Herford vom 26. November/13. Dezember 1918 folgende Fassung:

Die Unterstützung beträgt bei männlichen Personen:
1. über 21 Jahren täglich 3,50 M, monatl. 87,50 M
2. von 16—21 Jahren täglich 2.50 M, monatl. 62.50 M
3. von 14—16 Jahren täglich 1.75 M, monatl. 43.75 M

bei weiblichen Personen:
1. über 21 Jahren täglich 2.25 M, monatl. 56.25 M
2. von 16—21 Jahren täglich 1,75 M, monatl. 43.75 M
3. von 14—16 Jahren täglich 1.50 M, monatl. 37.50 M

Außerdem wird für die Ehefrau 1.— M täglich und für jedes Kind und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 75 ₰ täglich bezahlt.

Der Höchstbetrag der Unterstützung darf aber fünf Sechstel desjenigen Betrages nicht übersteigen, den der Erwerbslose bei regelmäßiger Arbeitsdauer in seinem bisherigen Arbeitsfache als Arbeitnehmer verdienen würde.

Die Aenderung der Unterstützungssätze tritt vom 1. Februar 1919 ab in Kraft.

Herford, den 10. Februar 1919.

Der Magistrat.

Verordnung.

Zur Ausführung des Gesetzes über die Zurückführung von Waffen und Heeresgerät in den Besitz des Reiches vom 14. 12. 18. RGBl. S. 1425 und der Verordnung über Waffenbesitz vom 13. 1. 19 RGBl. S. 31 verordne ich hiermit für den Regierungsbezirk, was folgt:

§ 1. Der in § 1 meiner Verordnung vom 2. Januar 1919 — I P dem. 2902 — festgesetzte Termin zur Ablieferung von Waffen sowie von Heeresgut und Heeresgerät, das sich in unbefugtem Besitz von Personen befindet, wird bis zum 15. Februar 1919 verlängert.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit der Verkündigung in Kraft.

§ 3. Unterlassungen der angeordneten Ablieferungen werden nach dem Gesetze vom 14. Dezember 1918 RGBl. S. 1425 und nach der Verordnung vom 13. Januar 1919 mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 100 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Sollten die nicht abgelieferten Waffen oder Munitionen zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen verwendet werden, so ist nach der Verordnung vom 13. Januar 1919 die Strafe Zuchthaus bis zu 5 Jahren, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 3 Monaten.

Minden, den 4. Februar 1919.

Der Regierungspräsident.
J. V.: Angerer.

Veröffentlicht!

Im Landkreise Herford sind Sammelstellen bei den Aemtern eingerichtet.

Herford, den 7. Februar 1919.

Der Demobilmachungsausschuß Herford-Land.